

NEXUS IMPULSE FÜR DIE PRAXIS

# Weiterentwicklung des Studiengangsmonitorings in Hochschulnetzwerken

Potenziale, Herausforderungen und erste Erfahrungen

n  
nexus

impulse  
impulse  
impulse

Ausgabe 20 | Januar 2020

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**HRK** Hochschulrektorenkonferenz  
Projekt **nexus**  
Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

# Studiengangsmonitoring: Von Einzellösungen hin zur übergreifenden Kooperation und Vergleichbarkeit

Monitoringverfahren als Instrumente der Qualitätsentwicklung im Bereich Studium und Lehre sind bereits seit einigen Jahren Gegenstand von Expertentagungen und Beiträgen in Fachzeitschriften. Sie standen auch im Fokus einer Tagungsreihe (2015-2019) des HRK-Projekts „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“. Vor dem Hintergrund guter Praxisansätze wurde gefragt, welche empirischen Daten in den Hochschulen sinnvoll im Qualitätsmanagement verwendet werden können. Studienverlaufsstatistiken haben sich in den letzten Jahren zu einem standardmäßigen Instrument entwickelt (Ratzlaff u.a.). Dabei stellen die Autoren eine Vielzahl von Einzellösungen mit unterschiedlichen Ansätzen, Zielen und Zielgruppen vor. Diese Vielfalt macht eine Vergleichbarkeit der Verfahren und der daraus hervorgehenden Verlaufskennzahlen zwischen Hochschulen schwierig. Auch fehlt es nach Meinung der Autoren an einer Gesamtübersicht, welche Hochschulen welche Lösungen entwickelt haben und was im Sinne der Zielsetzung gut funktioniert (Ratzlaff u.a. 2018, S. 32).

Angesichts dieser Beobachtung ist es hilfreich, nicht mehr nur auf gelungene Einzelbeispiele zu schauen, sondern auch auf Ansätze von hochschulübergreifenden Kooperationen zur Entwicklung gemeinsamer Lösungen. Mit dem nexus-Expertentreffen im Juni 2018 an der Universität Bremen wurde der Fokus auf den Aufbau von Monitoringsystemen in Hochschulnetzwerken gelegt. Ziel war es, Hochschulnetzwerke unter anderem in Österreich und Deutschland zu betrachten und sich über erste Erfahrungen und Herausforderungen in der Netzwerkbildung, in Transfer- und Kooperationsfragen sowie in der Integration in hochschulische Prozesse auszutauschen.

Anknüpfend an die Ergebnisse der Expertentagung und die Erfahrungen der Mitglieder der dort vertretenen Netzwerke wird in diesem nexus-Impuls folgender Frage nachgegangen: Welchen Beitrag können Hochschulnetzwerke mit Blick auf die Weiterentwicklung des Stu-

diengangsmonitorings und dessen Verwendbarkeit im Bereich Qualitätsentwicklung leisten? Ausgehend von theoretischen Überlegungen zum Mehrwert einer Kooperation werden erste Projekte vorgestellt. Dabei steht das Vorhaben des Verbunds Norddeutscher Universitäten zum Aufbau eines gemeinsamen Studiengangsmonitorings im Vordergrund. Anhand dieser Bestandsaufnahme wird abschließend gefragt, welche weiteren Schritte noch zu gehen sind. Der Autor möchte Anregungen geben, um die Entwicklung hochschulspezifischer Einzellösungen zu überwinden, und Vorschläge machen, wie dies gelingen kann.

## Erwartungen und Anforderungen

Das Studiengangsmonitoring verarbeitet die administrativen Daten der Studierenden- und Prüfungsverwaltung im Sinne einer Studienverlaufsstatistik. Darunter ist eine aggregierte Abbildung individueller Studienverläufe im zeitlichen Längsschnitt zu verstehen. Mit Blick auf die Verwendbarkeit dieses Instruments lassen sich vier Anwendungsszenarien ausmachen:

- Die Studienfächer erhalten belastbare und relevante Informationen zum Studienverlauf einer Kohorte. Dabei sind die zentralen Ereignisse wie Studienabschluss und -abbruch, Fach- oder Studiengangwechsel, Erwerb von Leistungspunkten, Prüfungserfolg sowie Studienzeitverzögerung von besonderem Interesse (Seyfried/Pohlentz 2014, S. 36).
- Aus Steuerungsperspektive ergibt sich anhand von kennzahlenbasierten Vergleichen von Studiengängen oder Kohorten die Möglichkeit, Handlungs- und Interventionsbedarfe zu identifizieren.
- Aus analytischer Sicht können Verlaufsdaten herangezogen werden, um nach erfolgskritischen Zusammen-

hängen und entsprechenden Mindestgrößen zu fragen (Weßels 2018). Auch Modelle zur Früherkennung von Studienabbrüchen sind denkbar.

- Studierenden kann auf Grundlage ihrer erbrachten Studienleistungen ein Feedback bezüglich ihrer Studiensituation gegeben werden – beispielsweise durch einen Vergleich mit den Kommilitonen ihrer Kohorte.

Ein Studiengangsmonitoring bietet letztendlich eine Reihe von deskriptiven Daten und Kennzahlen zur Beobachtung und Analyse von Studienverläufen. Dabei gilt es auch auf die Notwendigkeit eines reflektierten Umgangs mit solchen Kennzahlen hinzuweisen. Bei der Verwendung von Kennzahlen lautet die grundsätzliche Frage: Inwiefern ergeben sich aus statistischen Auffälligkeiten mögliche Handlungs- und Interventionsbedarfe? Um solche Fragestellungen zu erörtern, muss man die Ergebnisse in den jeweiligen Kontext einordnen. Zur Interpretation und Bewertung ist eine diskursive Verständigung zwischen den relevanten Akteuren (Ditzel 2017, S. 14) notwendig. Dabei können die Verlaufsdaten als Ausgangspunkt für weiterführende Fragestellungen und Analysen dienen (Pohlentz 2018, S. 6). Letztlich bedarf es aber der Zusammenführung und Verknüpfung einer Vielzahl von empirischen Daten, um die vielfältigen Aspekte und Dimensionen der Qualität von Studium und Lehre zu erfassen (Pixner u.a. 2009, S. 7). Somit kann ein Monitoring im Bereich der Studiengangs- und Qualitätsentwicklung nur ein Instrument neben weiteren sein und sollte mit Erwartungen und Anforderungen nicht überfrachtet werden.

## Mehrwert von Kooperationen

Evaluation hat nach Stockmann (Stockmann 2004) unter anderem eine Erkenntnis- und eine Lernfunktion. Darauf bezugnehmend kann als Mehrwert einer

hochschulübergreifenden Kooperation zur Entwicklung von Studiengangsmonitoring-Systemen die Schließung einer Erkenntnislücke und die Aussendung von neuen Impulsen für einen Austausch zu gelungenen Ansätzen der Studiengangsgestaltung über Hochschulen hinweg gesehen werden.

Der Begriff „Netzwerk“ steht im Allgemeinen für eine besondere Form der Handlungskoordination von autonomen Akteuren, die in selektiver Weise dauerhafte Beziehungen eingehen, um beispielsweise gemeinsame Projekte umzusetzen. Reziprozität und Vertrauen gelten dabei als erfolgskritische Steuerungs- und Regelungsmechanismen. Das Ziel der Kooperation liegt in der Realisierung von Synergieeffekten durch die Zusammenführung von Wissen, Kompetenzen und Ressourcen. Durch die Zusammenarbeit entstehen innovative Produkte und Lösungen, die für einzelne Akteure nicht realisierbar wären (Scheidegger 2012).

In Anlehnung an Konzepte aus dem Bereich des inter-organisationalen Lernens eignen sich Kooperationen vor allem für den Transfer von Wissen und Fähigkeiten, mit dessen Hilfe Organisationen Neues erlernen und Gemeinsames entwickeln (Prange, S. 201). Dementsprechend ermöglicht eine hochschulübergreifende Kooperation zunächst einen Austausch zur Lösung gemeinsamer oder zumindest ähnlicher Problem- und Fragestellungen: Welches Erkenntnispotenzial liegt in den administrativen Daten der Studierenden- und Prüfungsverwaltung? Wie lassen sich diese im Sinne einer Verlaufsstatistik verarbeiten und gewinnbringend in die Prozesse der Studiengangs- und Qualitätsentwicklung einbringen? Letztlich gilt es für die beteiligten Partner, durch die Internalisierung des transferierten Wissens entsprechende Fähigkeiten zu erwerben und für sich nutzbar zu machen.

In einem Netzwerk erweist sich die Schaffung von Vergleichsmöglichkeiten über Hochschulen hinweg als innovative Weiterentwicklung des Studiengangsmonitorings. Durch die Etablierung von Standards können Studien-

verläufe einheitlich abgebildet werden. Mögliche Unterschiede in den Ergebnissen können Ausgangspunkte für weitere Analysen darstellen. Die Aussagekraft und Reichweite des Monitorings bleibt damit nicht mehr auf eine Hochschule begrenzt.

Anhand entsprechender Verlaufskennzahlen (Abschlussquoten oder erworbene ECTS) lassen sich beispielsweise Studiengänge oder auch Studienkohorten miteinander vergleichen. Dabei können Vergleiche zur Einordnung einzelner Ergebnisse herangezogen werden. Indem sie das Gesamtspektrum der Ergebnisse aufzeigen und die Position einzelner Untersuchungsfälle darin wiedergeben, ermöglichen sie eine bewertende Interpretation des Abschneidens eines konkreten Falls. Kennzahlenbasierte Vergleiche von Studiengängen sind zunächst einmal auch hochschulintern möglich (Hoffmeister u. Weißels 2018). Solche Vergleiche sind jedoch unter methodischen Gesichtspunkten nicht optimal. Um auf eine brauchbare Zahl von Vergleichsfällen zu kommen, muss man in der Regel ein breiteres Fächerspektrum berücksichtigen. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass fachspezifische Besonderheiten einen Einfluss auf das Ergebnis haben und es verzerren.

Um den Effekt fachspezifischer Besonderheiten (inhaltliche Anforderungen, Motivationslagen der Studierenden mit Blick auf konkrete Berufsfelder usw.) kontrollieren zu können, wäre ein Vergleich fachlich identischer oder zumindest sehr ähnlicher Studiengänge notwendig, die eine entsprechende Fächerkultur und gemeinsame fachliche Grundlagen besitzen. Eine solche Fallauswahl lässt sich am ehesten realisieren, wenn aus einer Reihe von Hochschulen Vergleichsfälle herangezogen werden können. Eine Orientierung an der vergleichenden Methode, wie sie in den Sozialwissenschaften zur Anwendung kommt, scheint sich hier für einen kennzahlenbasierten Vergleich von Studiengängen zu eignen (Patzelt 2005).

Der Erkenntnisgewinn liegt darin, dass verantwortliche Akteure auf Fächerebene den Studienerfolg und Fortschritt ihrer Studierenden anhand geeigneter Referenzwerte einordnen und interpretieren können. Zur Berücksichtigung studienortspezifischer Besonderheiten ließen sich weitere Informationen mit in die vergleichende Analyse einbeziehen, wie Daten zur Zusammensetzung der Studierendenschaft oder zur Betreuungsrelation und Auslastung eines Studiengangs. Mögliche Unterschiede zwischen Studienfächern, die durch einen Vergleich anhand der Studienverlaufskennzahlen deutlich werden, können Ausgangspunkt für weitergehende Fragen und Analysen darstellen. Ein Weg wäre ein hochschulübergreifender Austausch der Studiengangverantwortlichen zu guten Ansätzen der Studiengangsgestaltung und gelungenen Lösungsansätzen mit Blick auf gemeinsame Herausforderungen.

# Aufbau eines Studiengangsmonitorings in Hochschulnetzwerken: Ansätze und erste Erfahrungen

Vier Hochschulnetzwerke konnten identifiziert werden, die sich mit dem Aufbau und der Implementierung gemeinsamer Monitoringverfahren befassen. Ein Vergleich der Vorhaben zeigt, dass alle Kooperationen auf einen Transfer von Wissen setzen, damit die Netzwerkpartner die administrativen Daten auswerten und verwenden können. Ein weiteres Kooperationsziel ist die gemeinsame Weiterentwicklung der Monitoringverfahren. Außerdem werden Fragestellungen verfolgt, für die hochschulübergreifende Vergleiche notwendig sind. Diese Ziele können zum einen im Rahmen einer Verständigung auf gemeinsame Standards zur Datenaufbereitung und zum anderen durch die Übernahme und Implementierung bereits bestehender Lösungen erreicht werden. Die damit einhergehende Etablierung von ersten Standards sorgt für eine gewisse Vereinheitlichung der Monitoringverfahren.

## HOCHSCHULÜBERGREIFENDES KENNDATEN-NETZWERK

Im Jahr 2017 konnte mit einer Reihe von Kooperationspartnern das Kenndatenportal gegründet werden. Grundlage der Kooperation ist die gemeinsam genutzte Software „Kenndatenportal“, die von der Universität Bonn als Lizenzgeberin im Quellcode mit Begleitskripten und Dokumentationen zur Verfügung gestellt wird. Hierbei handelt es sich um eine webbasierte Qualitätsmanagement-Plattform zur Visualisierung von Studienverlaufsdaten. Im Gegenzug versprechen die Lizenznehmerinnen, mögliche Weiterentwicklungen mit allen Kooperationspartnern unentgeltlich zu teilen. Darüber hinaus ist eine enge Zusammenarbeit beim Betreiben der Software angestrebt. So sollen Erfahrungen bei der Anwendung vermittelt und ein von der Bildungsforschung begleiteter Austausch bis auf Fächerebene unterstützt werden.

## ECTS-MONITORINGSYSTEM IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Auf Initiative des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums wurde im Jahr 2015 der Aufbau und Ausbau von ECTS-Monitoringsystemen an allen 34 staatlichen und staatlich refinanzierten Universitäten und Fachhochschulen initiiert. Zur Realisierung des ECTS-Monitorings wurde ein flächendeckendes, mehrjähriges Förderprogramm aufgelegt. In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus Hochschulen und Ministerium wurde das Konzept entwickelt. Das ECTS-Monitoring soll den Hochschulen verlässliche Daten zur Verbesserung ihres Studienerfolgs bieten. Dafür gilt es, das Instrument in bestehende Verfahren der Qualitätssicherung zu integrieren.

## AUFBAU EINES GEMEINSAMEN STUDIENGANGSMONITORINGS IM VERBUND NORDDEUTSCHER UNIVERSITÄTEN

Zur Umsetzung dieses Projektes wurde im Juli 2018 die Arbeitsgruppe Datenmonitoring ins Leben gerufen. Mit dem Ziel, eine Vergleichbarkeit über die Verbunduniversitäten hinweg herzustellen, hat sich die Arbeitsgruppe in einem ersten Schritt auf gemeinsame Standards und Definitionen bezüglich der Auswertung und Verarbeitung der administrativen Daten verständigt. Auf Basis einer einheitlichen Datengrundlage ließen sich dann entsprechende Verlaufskennzahlen zur Abbildung des Studienerfolgs ermitteln. In erster Linie ist es das Ziel, dass man Studienfächer über die Verbunduniversitäten hinweg miteinander vergleichen kann. Auf diesem Wege erhält man relevante Referenzwerte zur Einordnung und Interpretation der Ergebnisse zum Studienfortschritt und -erfolg der Studierenden. Solche kennzahlenbasierten Vergleiche können in einem weiteren Schritt Ausgangspunkt für einen Austausch der verantwortlichen Akteure zu gelungen Ansätzen der Studiengangsgestaltung sein. Der Nordverbund hat mit Blick auf eine übergreifende Kooperation zur Verbesserung von Studium und Lehre bereits große Erfahrung erworben, auf die hier aufgebaut werden kann.

## PROJEKT STUDIERENDEN- MONITORING (STUDMON)

Das Projekt STUDMON legt seinen Fokus auf den Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit während des Studiums und Studienfortschritt. Entwickelt und durchgeführt wird es von einem Netzwerk der QM-Verantwortlichen der Universitäten in Österreich. Gemeinsam mit dem Institut für Höhere Studien (IHS) werden die Parameter der Auswertungen forschungsgestützt erarbeitet und Fragen der einheitlichen Datendefinitionen und praktikablen Ergebnisdarstellung besprochen. Die nationale Sicht erlaubt es, eine vergleichbare Datenbasis zu schaffen und einigen bisher nicht beantworteten Fragen nachzugehen.

# Einblicke in die Arbeit der AG-Datenmonitoring des Nordverbunds

Die Verständigung auf gemeinsame Standards und Definitionen erweist sich als ein komplexes Vorhaben. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen liegen die administrativen Daten nicht in einer identischen Art und Weise an den Verbunduniversitäten vor. Dies ist auf die Verwendung unterschiedlicher Campus-Management-Systeme zurückzuführen, die jeweils einer eigenen Logik im Aufbau und in der Abbildung entsprechender Studienereignisse folgen. Zum Zweiten spielen die Hochschulgesetze der Bundesländer mit ihren unterschiedlichen Regelungen, beispielsweise für das Ablegen und die Wiederholung von Prüfungen, eine Rolle.

Mit Blick auf die Abbildung der Studienverläufe von Studienanfängergruppen stellte sich zunächst die Frage, welche Studienverlaufereignisse hier relevant sind und welche gemeinsamen Definitionen sich finden lassen. Der erste Abstimmungsbereich dreht sich um Einschreibung und Exmatrikulation. Zunächst ging es darum festzulegen, wie eine Studierendenkohorte zu definieren ist. Des Weiteren wurde sich zunächst auf folgende Exmatrikulationswege geeinigt: Abgang mit Abschluss, interner Wechsel, verlorener Prüfungsanspruch sowie Abgang ohne Abschluss. Die letzte Gruppe enthält sowohl Studierende, die die Universität und auch das Hochschulsystem als Ganzes zumindest vorzeitig verlassen, als auch solche, die an eine andere Hochschule wechseln. Eine Differenzierung wäre hier sicherlich wünschenswert und gewinnbringend. Allerdings liegen den Hochschulen keine belastbaren Informationen über das Wechselgeschehen vor. Somit kann auch nicht abschließend zwischen Hochschulwechsellern und tatsächlichen Studienabbrüchen unterschieden werden. Neben der Festlegung auf Exmatrikulationsereignisse wurde sich innerhalb der AG darauf verständigt, zwischen prüfungsaktiven und prüfungsinaktiven Studierenden zu unterscheiden. Eine weitere Abstimmung erfolgte mit Blick auf die Erhebung von Leistungspunkten (ECTS-Punkten) zur Abbildung des Studienfortschritts einer Kohorte. Für eine vollständige Erfassung des Prüfungsgeschehens sollen auch die Leistungs-

punkte aus nicht bestandenen Prüfungsversuchen berücksichtigt werden.

Im Rahmen eines Probedurchlaufs haben eine Reihe von Verbunduniversitäten ihre administrativen Daten entsprechend der gemeinsamen Definitionen verarbeitet und in einer Datentabelle zusammengeführt. Somit liegen erstmals vergleichbare Daten zur Abbildung von Studienverläufen der Studierenden eines Fachs über eine Reihe von Universitäten hinweg vor. Inwieweit solche vergleichenden Analysen das Potenzial haben, einen entsprechenden Austausch zu initiieren, soll in einem weiteren Teilprojekt erprobt werden.

## Erste Zwischenergebnisse

Anhand der administrativen Daten lässt sich beispielhaft das Studiengeschehen im ersten Studienjahr abbilden. Dabei kann die Entscheidung von Studierenden, das Studium vorzeitig zu beenden und die Universität zu verlassen oder einen Studiengangwechsel zu vollziehen, als Korrektur der getroffenen Studienwahl interpretiert werden. Zur Erklärung einer solchen Entscheidung in der Studieneingangsphase können Fragen nach der Passung individueller Studienvoraussetzungen und institutioneller Studienanforderungen (Bosse u. Trautwein 2014) sowie nach realistischen Studierenerwartungen (Hasenberg u. Schmidt-Atzert 2013) beitragen.

Die folgenden Auswertungen vergleichen die Studienverläufe von prüfungsaktiven Studierenden eines Studiengangs (N=2139) über drei Studienorte (A, B und C). Wie sich zunächst zeigt, ist der Anteil an Studierenden, die ihr Studium vorzeitig beenden und die Universität ohne Abschluss verlassen, am Studienort B deutlich höher (siehe Abb. 1).

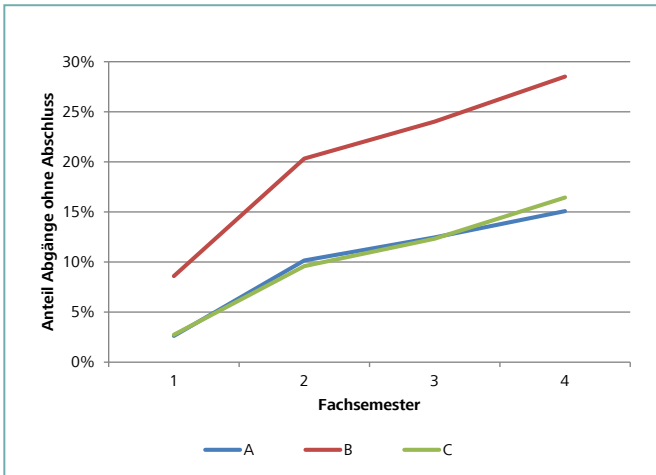


Abbildung 1: Vergleich der Entwicklung der Quote an Abgängen ohne Abschluss über die ersten vier Semester (über die Kohorten WiSe 12/13 bis einschließlich 15/16) (Quelle: AG Datenmonitoring VNU 2019)

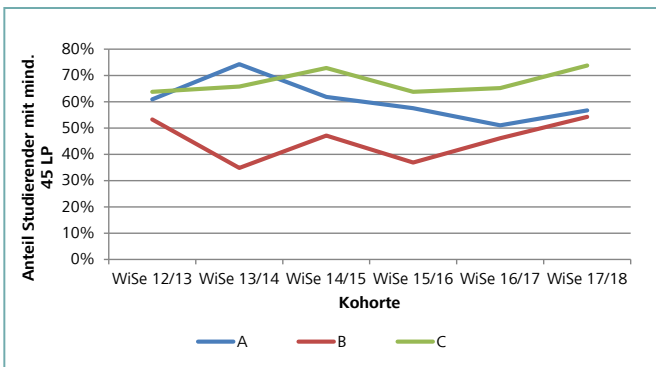


Abbildung 2: Vergleich Anteil Studierende mit mind. 45 LP nach zwei Fachsemestern (Quelle: AG Datenmonitoring VNU 2019)

Eine weitere Perspektive auf das Studiengeschehen ermöglicht eine Auswertung der erworbenen Leistungspunkte im ersten Studienjahr. Dementsprechend ist in Abb. 2 der Anteil der Studierenden einer Kohorte mit dieser Mindestzahl an Leistungspunkten (LP) und dessen Entwicklung über sechs Kohorten dargestellt. Auch hier zeigt der Vergleich ein auffälliges Ergebnis für den Studienort B. Jedoch weisen die beiden jüngeren Kohorten auch eine Annäherung an das Ergebnis des Studienorts A auf. Am Studienort C verbleibt der Anteil der Studierenden mit einer hohen Zahl an LP im ersten Studienjahr auf einem hohen Niveau.

Anhand der administrativen Daten können die identifizierten Unterschiede weitergehend analysiert werden. Die Frage lautet, inwieweit das Ergebnis auf eine geringere Prüfungsbeteiligung (Intensität) oder auf einen geringeren Prüfungserfolg (Effizienz) zurückzuführen ist (vgl. Hörnstein u.a. 2016). Mit Blick auf das Studiengeschehen am Studienort B ist festzuhalten, dass beide Aspekte das Ergebnis beeinflussen. Wie in Abb. 3 zu sehen ist, ist der Anteil an Studierenden mit einer hohen Prüfungsbeteiligung (mind. 80% der im ersten Studienjahr vorgesehenen LP wurden angestrebt) in Kombination mit einem hohen Prüfungserfolg (mind. 80% aller angestrebten LP wurden erfolgreich bestanden) hier deutlich geringer. Gleichzeitig ist der Anteil mit einer geringen Intensität bei einer gleichzeitig geringen Effizienz (jeweils weniger als 60%) deutlich höher.

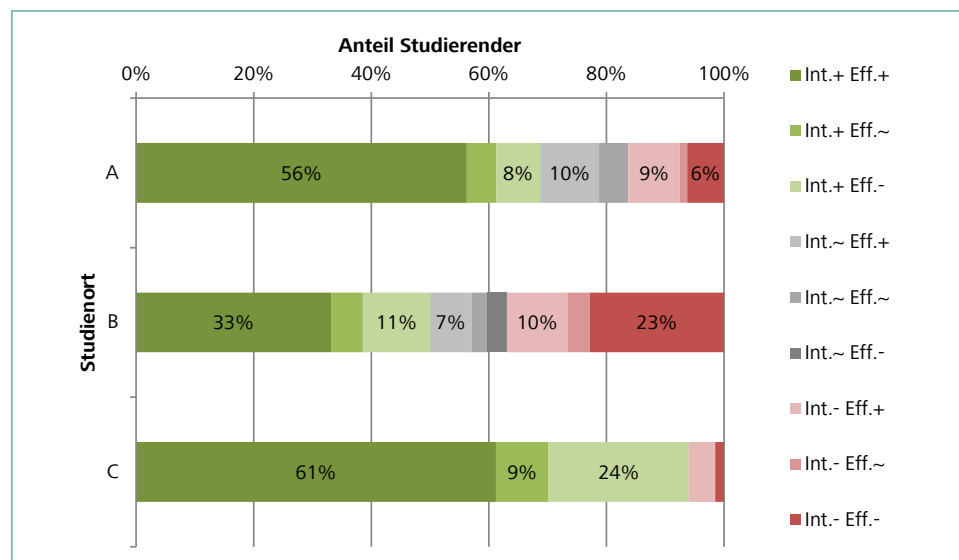


Abbildung 3: Vergleich anhand der Prüfungsintensität und -effizienz im ersten Studienjahr Ergebnis für die Kohorte WiSe 15/16) (Quelle: AG Datenmonitoring VNU 2019)



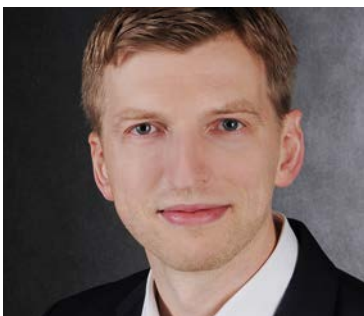
## Fazit

In der gemeinsamen Entwicklung von Studiengangsmonitoring-Systemen in Hochschulnetzwerken liegen Potenziale zur Weiterentwicklung des Instruments und dessen Verwendung bei der Qualitätsentwicklung. Das zeigt sich zum einen in der Zusammenführung und Weitergabe von Expertise und Erfahrungen. Zum anderen entsteht durch eine Verständigung auf gemeinsame Standards die Möglichkeit einer einheitlichen Abbildung und Analyse von Studienverläufen über einzelne Hochschulen hinweg. Die Vergleichbarkeit der Kennzahlen schließt eine bestehende Erkenntnislücke, weil geeignete Referenzwerte zur Interpretation der Ergebnisse ermittelt werden können. Durch die Berücksichtigung von fachlich identischen oder zumindest ähnlichen Studiengängen lassen sich fachspezifische Besonderheiten und deren Einflüsse auf das Studienergebnis besser kontrollieren. Dadurch rücken Aspekte der Studiengangsgestaltung zur Erklärung der Unterschiede in den Ergebnissen stärker in den Fokus. Hochschulübergreifende Kooperationen setzen dabei erste Standards für die Verarbeitung und Aufbereitung der administrativen Daten. Angesichts des Bedarfs an Wissenstransfer und Vergleichsmöglichkeiten kann das Eingehen von Kooperationen als eine folgerich-

tige Entscheidung von Hochschulen angesehen werden. Es sollte aber auch zu einer Verständigung zwischen den Hochschulnetzwerken kommen, um die Entwicklung rein netzwerkspezifischer Lösungen zu vermeiden. Letztlich wäre eine bundesweite Verständigung auf Standards und Verlaufskennzahlen zu Vergleichszwecken das Ziel.

Mögliche Unterschiede zwischen Studienfächern, die durch einen Vergleich anhand der Studienverlaufskennzahlen deutlich werden, können Ausgangspunkt für weitergehende Fragen und Analysen sein. Ein Weg wäre ein Austausch der Studiengangsverantwortlichen zu guten Lösungsansätzen in der Studiengangsgestaltung. Um einen solchen Austausch zu unterstützen, wäre eine Einbindung des Studiengangsmonitorings in entsprechende Erklärungsmodelle denkbar. Dies würde Ausgangspunkte für eine Problem- und Ursachenanalyse sowie für die Entwicklung von Verbesserungsansätzen bieten. Ein solcher Schritt entspräche einem wissenschaftsorientierten Ansatz von Qualitätsentwicklung und würde der Idee einer evidenzbasierten Steuerung nahe kommen (vgl. Ansmann/Seyfried 2018 sowie Bellmann 2016).

### ZUM AUTOR



#### Christian Weißels

Seit August 2014 wissenschaftlicher Angestellter im Referat Lehre und Studium der Universität Bremen. War dort zunächst zuständig für den Aufbau des datengestützten Monitorings der Universität Bremen und ist seitdem mit dessen Weiterentwicklung befasst. Wurde im September 2018 zum Sprecher der AG Datenmonitoring im Verbund Norddeutscher Universitäten gewählt.

## Literaturverzeichnis

- Ansmann, M.; Seyfried, S. (2018): Qualitätsmanagement als Treiber einer evidenzbasierten Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre? Zeitschrift für Hochschulentwicklung. 13/Nr.1, S. 233-252.
- Bellmann, J. (2016): Datengetrieben und/oder evidenzbasiert? Wirkungsmechanismen bildungspolitischer Steuerungsansätze. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 19, S. 147-161.
- Bosse, E.; Trautwein, C. (2014): Individuelle und institutionelle Herausforderungen in der Studieneingangsphase. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung. 9. Jg./H. 5, S. 41-62.
- Ditzel, B. (2017): Die Steuerungslogik des Qualitätsmanagements von Studium und Lehre. In: Pohlenz, P.; Harris-Huermann, S.; Mitterauer, L. (Hrsg.): Third Space revisited: Jeder für sich oder alle für ein Ziel? Bielefeld, UniversitätsVerlagWebler, S. 41-73.
- Hasenberg, S.; Schmidt-Atzert, L. (2013): Die Rolle von Erwartungen zu Studienbeginn: Wie bedeutsam sind realistische Erwartungen über Studieninhalte und Studienaufbau für die Studienzufriedenheit? In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 27, S.87-93.
- Hoffmeister, T.; Weßels, C. (2018): Datengestützte Qualitäts- und Studiengangentwicklung an der Universität Bremen. In: Qualität in der Wissenschaft (QiW) Ausgabe 2+3, S. 63-68.
- Hörnstein, E.; Kreth, H. (2016): Studiengang-Monitoring: Studienverlaufsanalysen auf Basis von ECTS-Punkten. Aachen, Verlag Shaker.
- Patzelt, W. (2005): Wissenschaftstheoretische Grundlagen sozialwissenschaftlichen Vergleichens. In: Kropp, S.: Vergleichen in der Politikwissenschaft. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaft, S. 16-54.
- Pixner, J.; Mocigemba, D.; Kraus, M.; Krempkow, R. (2009): Sag mir, wo die Studis sind. Wo sind sie geblieben? Outputorientierte Qualitätssicherung mithilfe der Studienverlaufsanalyse. HSW, Nr. 1/2009, S. 6-13.
- Pohlenz, P. (2018): Studiengang-Monitoring als Instrument der Qualitätsentwicklung. Erfahrungen und zukünftige Herausforderungen. nexus Impulse für die Praxis Nr. 15. Hochschulrektorenkonferenz.
- Prange, C. (2006) Interorganisationales Lernen: Lernen in, von und zwischen Organisationen. In: Sydow, J.: Management von Netzwerkorganisationen. Wiesbaden, Gabler.
- Ratzlaff, O.; Markowsky, C.; Wawrzynek, J. (2019): Studienverlaufsstatistik – Potenziale, Nutzen, Grenzen. In: Handbuch „Qualität in Studium, Lehre und Forschung“ Nr. 67/2019, S. 18-32.
- Scheidegger, N. (2012): Der Netzwerkbegriff zwischen einem Konzept für Handlungskoordination und einer Methode zur Untersuchung relationaler Phänomene. In: Kulin, S. u.a.: Soziale Netzwerkanalyse: Theorie, Methoden, Praxis. Münster/New York, Waxmann Verlag, S. 41-52.
- Seyfried, M. u. Pohlenz, P. (2014): Studienverlaufsstatistik als Berichtsinstrument. Eine empirische Betrachtung von Ursachen, Umsetzung und Implementationshindernissen. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 36. Jg., Heft 3, S. 34-51.
- Stockmann, R. (2004): Was ist eine gute Evaluation? Einführung zu Funktionen und Methoden von Evaluationsverfahren. CEval Arbeitspapier Nr. 9.
- Weßels, C. (2018): Prognose des Studienerfolgs von Bachelorstudierenden. In: Qualität in der Wissenschaft (QiW) Ausgabe 4, S. 86-92.

## Weitere Informationen und Links

Tagungsdokumentationen  
Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

Aufbau von Monitoringsystemen in Hochschulnetzwerken: Erfahrungen, Gelingensbedingungen und Herausforderungen. 12./13. Juni 2019, Universität Bremen.

<https://www.hrk-nexus.de/index.php?id=4885>

Monitoring: Ansätze zur Erhöhung des Studienerfolgs? 06. Oktober 2017, Bonn.

<https://www.hrk-nexus.de/aktuelles/tagungsdokumentation/monitoring-iii/>

Monitoring: Ein Beitrag zur Erhöhung des Studienerfolgs. Bestandsaufnahme, Bedingungen und Erfahrungen. 25. November 2016, Berlin.

<https://www.hrk-nexus.de/aktuelles/tagungsdokumentation/monitoring-ein-beitrag-zur-erhoehung-des-studienerfolgs-bestandsaufnahme-bedingungen-und-erfahrungen/>

### Hochschulnetzwerke

AG Datenmonitoring des Nordverbunds

<https://www.uni-nordverbund.de/qualitaetssicherung/arbeitsgruppen/ag-monitoring/>

ECTS-Monitoringsystem in Nordrhein-Westfalen

[www.mkw.nrw](http://www.mkw.nrw)

Hochschulübergreifendes Kenndaten-Netzwerk

<https://www.bzh.uni-bonn.de/de/das-bzh/kenndaten-netzwerk>

HRSM-Projekt Studierendenmonitoring (STUDMON)

<https://strategieplanung.uni-graz.at/de/projekte/>

### IMPRESSUM

nexus impulse für die Praxis  
Nr. 20: Studiengangsmonitoring

#### Herausgeber

Hochschulrektorenkonferenz  
Leipziger Platz 11, 10117 Berlin  
+49 (0)30 206292-0  
nexus@hrk.de | www.hrk-nexus.de

**Autor:** Christian Weißels

**Redaktion:** Birthe Müller, Wilhelm Schäfer, Dr. Peter A. Zervakis

**Gestaltung:** Birthe Müller,  
Wilhelm Schäfer  
Januar 2020

1. Auflage, ISSN: 2195-3619

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Hochschulrektorenkonferenz. Die HRK übernimmt keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen der abgedruckten Texte und Illustrationen. Praxisbeispiele aus den Hochschulen dienen zur Illustration der Thematik. Die Auswahl stellt keine Wertung dar.

## Kontakt

Hochschulrektorenkonferenz

Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

Ahrstraße 39, 53175 Bonn

+49 (0)228 887-0

[nexus@hrk.de](mailto:nexus@hrk.de)